

Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

editorial



AMI BOSSARD

E-Mail: amibossard@prolibertate.ch

PRO LIBERTÄTE- Mitglieder, Gönner und Sympathisanten

Am 24. Juni feiert PRO LIBERTÄTE das 50-jährige Bestehen im Berner Rathaus. Ich bitte Sie, kommen Sie nach Bern, reservieren Sie sich diesen Samstag morgen. Sie werden es nicht bereuen. Gedenken wir jener Gründer, die mit Idealismus und Mut für diese Vereinigung eingestanden sind. 50 Jahre Einsatz für die bürgerlichen Werte Freiheit, Demokratie und Menschenwürde sind einer Feier würdig. Professor Dr. Franz Jaeger, Ordinarius für Wirtschaftspolitik an der Hochschule St.Gallen, ein brillanter und engagierter Redner, hält uns die Festrede zum Thema: «Mehr Leistung, mehr Wettbewerb, mehr Freiheit: Mehr Wachstum». Weiterhin werden wir uns für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde einsetzen. Bezeugen wir dies durch unsere Präsenz am Jubiläumsanlass. Nehmen Sie interessierte Freunde und Bekannte mit!

FREIHEIT – in einer Rückbau-Entwicklung?

HANSPETER SEILER,
ALT NATIONALRAT
OBERHOFEN / GRINDELWALD

Der bekannte Schlager-Komponist und Sänger Reinhard Mey singt in einem seiner Lieder «...über den Wolken da muss die Freiheit wohl grenzenlos sein...» Dieser Aussage liegt bestimmt die Meinung oder die Erfahrung zugrunde, dass die Freiheit «unter den Wolken» begrenzt, eingeschränkt ist. Und ein «Unter den Wolken» ist wohl zu verstehen als «auf unserer Erde», «in der Gesellschaft», «im Staat». Hat Freiheit denn überhaupt Grenzen? Hat Reinhard Mey Recht?

Ein kurzer Blick zurück ...

Es scheint mir wertvoll zu sein, sich die Entwicklung des Freiheitsbegriffes in der Geschichte der Eidgenossenschaft, der Schweiz in Erinnerung zu rufen. In der so genannten alten, dreizehntorigen Eidgenossenschaft – ein blosser Staatenbund ohne eigentliche Verfassung und mit der Tagsatzung als gesamtschweizerische Behörde – waren alle Freiheitsrechte äusserst beschränkt (Zünfte, Patrizierherrschaft); die Landbevölkerung war faktisch rechtlos und die Regierungsgewalt den so genannten «regimentsfähigen Familien» vorbehalten. Erst die Französische Revolution bewirkte einen markanten Schritt vorwärts: Die französischen Besetzer brachten Rechtsgleichheit, Presse-, Vereins-, Niederlassungs-, Glaubens-, Handels- und Gewerbefreiheit mit. In der Helvetik galt erstmals die Gewaltenteilung. Nach der Helvetik und der Mediation gab es zwar um 1814/15 wieder einen Rückschritt, in welchem die ehemals regierenden Kreise wieder eine Vorzugsstellung erhielten

und teilweise das mittelalterliche Recht zugunsten der Herrschenden angewendet wurde. Erst um 1830 begannen sich die Forderungen der Französischen Revolution durchzusetzen: Das liberale Bürgertum in Stadt und Land forderte hartnäckig die Einführung der in der Helvetik praktizierten politischen Freiheitsrechte. Diese Bewegung gab schliesslich auch die Impulse zum 1848 erfolgten Wandel des Staatenbundes zum Bundesstaat, der seinen Bürgerinnen und Bürgern verfassungsmässige Rechte und Freiheiten garantierte.

Ein Blick in die Welt...

Freiheit ist als eine der Grundlagen von Demokratie eine Selbstverständlichkeit, zumindest in unserem Land; die Schweiz gilt in dieser Hinsicht ja oft als Vorzeigestaat. Wie siehts denn in den übrigen, mehr als 190 Staaten aus? Tagesaktualitäten belegen immer wieder, dass Freiheit in ihren vielen Facetten trotz UNO und trotz ratifizierter Menschenrechtskonvention in mehr als der Hälfte aller Staaten höchstens blosses Lippenbekenntnis, nicht aber verfassungsmässig oder gesetzlich garantiert ist, geschweige

In dieser Ausgabe

- 3** Selbstverantwortung als Ideal
- 4** Ein etwas komisches Buch
- 6** PRO LIBERTÄTE und ihr Jubiläum
- 7** Waffenschein für Soldaten



denn gelebt werden kann. Hier wird deutlich, dass der Einflussnahme der UNO rasch einmal Grenzen gesetzt sind. Ungleichheiten führen aber auch zu Konfliktsituationen, die sich vielfach zu kriegerischen Auseinandersetzungen ausweiten. In einer Vielzahl von Staaten besteht deshalb bezüglich Freiheit und Demokratie enormer Nachholbedarf. Die Geschichte und die Gegenwart zeigen immer wieder auf, dass es Demokratie ohne Freiheit nicht geben kann. Auch wenn die Schweiz oft als demokratischer Musterstaat dargestellt wird, ist in diesen Bereichen in unserem Land wirklich alles vorbildhaft zum Besten bestellt?

Freiheit im Rückzug?

Jede Zeit hat eine Konstante: Die Konstante des Wandels, der Veränderung. Wandel und Veränderung haben in unserer Zeit ein manchmal fast beängstigendes Tempo angeschlagen. Diese Veränderungsprozesse machen auch vor den Türen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden nicht Halt. Im Klartext heisst dies, dass auch Demokratie mit all ihren grundlegenden Komponenten wie z.B. Freiheit dem Wandel unterworfen ist. Demokratie und Freiheit haben vielerorts ein «engeres Kleid» bekommen. Dies kommt vor allem in den drei Bereichsfeldern Gesellschaft, Gesetzgebung und Exekutivbehörde/Verwaltung zum Ausdruck.

Umfeld Gesellschaft: Je mehr Menschen mit wachsendem Anspruchverhalten und mit steigendem Mobilitätsbedürfnis sich in die gleich bleibende Fläche, in gleich grosse Ressourcen und in den ebenfalls gleich bleibenden Lebensraum Schweiz teilen müssen, umso mehr

Rücksichtnahme und umso mehr Verzicht des Einzelnen ist nötig. Der Freiraum jedes Einzelnen wird damit automatisch eingeschränkt. Umfeld Gesetzgebung: Es ist eine Tatsache, dass die Gesetzgebung auf allen drei Staatsebenen Gemeinde, Kanton und Bund in den letzten Jahren ganz gewaltig gewachsen ist. Das Gesetzesnetz wird immer dichter. Die Anzahl Gebote und Verbote, die Anzahl Voraussetzungen zum Erhalt einer Bewilligung und die Vorschriften bei der Ausübung einer gewerblichen Tätigkeit mehren sich. Je mehr der Staat gebietet und verbietet, umso mehr schränkt er den Freiraum des Bürgers ein und schwächt gleichzeitig die Eigenverantwortung des Bürgers, eine ungute Entwicklung. Die in Parlamenten mehrfach geforderte Entrümpelung des Gesetzesdickichts blieb bis heute auf der verbalen Ebene stecken. Ist da nicht dringender Handlungsbedarf? Umfeld Exekutive/Verwaltung: Die Staatsinformation und Behördenpropaganda entwickelt sich so, wie es ein Staatsrechtsprofessor vor drei Jahren formulierte: «Offenbar versteht der Bundesrat seine Rolle im Abstimmungskampf nicht darin, ergebnisneutral eine sachliche Information der Stimmbürger sicherzustellen, sondern darin, bestimmten Vorlagen zum Sieg oder zur Niederlage zu verhelfen.» Damit geht der Bundesrat davon aus, dass die Meinung der Exekutive die richtige sei, und es gehe nur noch darum, diese Meinung durchzusetzen. Das ist im Ansatz demokratiefeindlich und negiert die Meinungsfreiheit. Unfreiheit droht dort, wo die Exekutive für sich beansprucht, die richtige Meinung zu vertreten. Nur



- 1933 in Grindelwald geboren
- in Berufsbildung als Berufsschullehrer und später Rektor tätig
- politisch: Gemeinderat und Gemeindepräsident in Ringgenberg 1961 bis und mit 1976/Grossrat 1982–1987/ Nationalrat 1987–2003 (Nationalratspräsident 2000)
- Hobbies: Skisport, Volkskultur (Chorleiter)
- seit 2002 offizieller Wohnsitz in Oberhofen

am Rande sei noch vermerkt, dass einzelne Verwaltungsstellen, sei dies auf Stufe Bund, Kanton oder Gemeinde, ihre Funktion als Dienstleistung für den Bürger nicht mehr zu kennen scheinen. Wo Macht des Staates zur Ohnmacht für den Bürger wird, beginnen Unfreiheit und Totalitarismus.

Alle sind gefordert der Tendenz, Demokratie und Freiheit abzubauen, kraftvoll entgegenzutreten. Auch Demokratie und Freiheit brauchen eine Qualitätssicherung.

■ ■ Wo Macht des Staates zur Ohnmacht für den Bürger wird, beginnen Unfreiheit und Totalitarismus. ■ ■



Es gibt nicht nur linke Kulturschaffende

Selbstverantwortung als Ideal

Interview mit Andreas Thiel, Satiriker und Publizist

In einem von Patrick Freudiger, Langenthal BE geführten Exklusiv-Interview mit der «Schweizerzeit» äussert sich der Berner Satiriker und Publizist Andreas Thiel zum Ideal der Selbstverantwortung in einer liberalen Gesellschaft. Seine Erfahrungen als liberal-konservativer Künstler in einer überwiegend linken Kulturszene bilden den zweiten Schwerpunkt des Interviews.

PRO LIBERTATE: Als Satiriker und Publizist müssen Sie ein guter Beobachter der Gesellschaft sein: Welches sind heute die grossen Probleme der Schweiz?

Andreas Thiel: Die politische Abstinenz und der Wertezerrfall. Beides sind Folgen eines erfolgreichen politischen Systems. Dieses hat bewirkt, dass die Menschen in einer Wohlstandsfülle leben. Leider verlieren die Menschen ihre Ideale, wenn es ihnen zu gut geht, sehr schnell, denn sie haben nichts mehr, wonach sie streben können. Sie verlieren den Blick für die grundlegenden Sinnfragen. In der heutigen Vollversorgung braucht der Mensch keine Selbstverantwortung mehr, er kann sich einfach treiben lassen.

Wertezerrfall

PRO LIBERTATE: Sie sprechen von Wertezerrfall. Was meinen Sie genau damit?

Andreas Thiel: Der Mensch strebt naturgemäss nach Verbesserung seiner Situation. Die Grundlage dazu ist die Sicherung von Freiheit, Recht und Eigentum. Um diese zu sichern, sind Werte wie Moral, Verantwortung und Menschlichkeit unabdingbar. Ist der Wohlstand einmal ausgebrochen, wird der Mensch bequem und delegiert seine Selbstverantwortung, die Moral und die Menschlichkeit an die Verwaltung; es entsteht ein kalter Sozialstaat.

Der Mensch im Sozialstaat, der seine Grundwerte abgegeben hat, strebt zwar immer noch nach Verbesserung, aber ohne Werte-Fundament verspürt er nur noch einen

leeren inneren Drang nach Sicherheit. Man strebt danach, dass man nichts verliert, ohne etwas zu tun. Folge davon sind all die Demonstrationen gegen die Globalisierung.

PRO LIBERTATE: Wie schlimm steht es Ihrer Ansicht nach um unsere Gesellschaft?

Andreas Thiel: Jede Kultur hat ihren Lebenszyklus. Das war schon zur Zeit der alten Griechen so: Die Gesellschaft Athens war dank des Wohlstands derart korrupt und dekadent geworden, dass Sparta sie schliesslich besiegen konnte. Heute befürchte ich, dass unsere atheistische Gesellschaft den Zenith bereits überschritten hat.

PRO LIBERTATE: Sie kritisieren nicht nur den Wertezerrfall, sondern sind auch ein Verfechter der liberalen Gesellschaft, welche diese Dekadenzerscheinungen ja gerade erlaubt. Ein Widerspruch?

Andreas Thiel: Nein. Die liberale Gesellschaft kann sich ja nur dadurch bilden, dass sie auch eine wertkonservative Gesellschaft ist. Das Ideal der Selbstverantwortung ist im Liberalismus enthalten, dasjenige der Moral und Menschlichkeit im Wertkonservatismus. Liberalismus ist folglich eine Gesellschaftsordnung, und zwar die einzig erfolgreiche zur Bildung von Wohlstand. Wertkonservatismus dagegen ist eine Geisteshaltung. Liberalismus heisst, man soll die Welt so nehmen, wie sie ist, und etwas daraus machen. Das gibt einem auch die Möglichkeit, gegen den Wertezerrfall zu kämpfen.

PRO LIBERTATE: Exorbitante Managerlöhne, sinkende Geburtenraten, Überalterung: Das sind doch auch die Folgen einer liberalen Gesellschaft?

Andreas Thiel: Hohe Managerlöhne in privaten Unternehmen sind mir eigentlich egal. Wer nicht zufrieden ist, soll seine Aktien verkaufen oder die Arbeitsstelle wechseln. Probleme habe ich mit hohen Löhnen dann, wenn diese in einem Staatsbetrieb und ergo mit meinen Steuergeldern bezahlt werden.

Die liberale Gesellschaft zwingt auch niemanden dazu, Kinder zu haben. Immerhin ist hier eine gewisse Selbstregulierung der liberalen Gesellschaft ersichtlich. Junge Menschen haben zusehends genug von den negativen Vorbildern der arbeitenden, alleinerziehenden Mütter und wollen wieder eher Kinder in der klassischen Familienform grossziehen.

Die Überalterung wird nur deshalb so negativ gesehen, weil man heute nur ans Geld denkt. Dabei hat sie durchaus auch positive Effekte: Ältere Menschen haben viel Erfahrung, bereichern damit die Gesellschaft und tragen zur Stabilität bei.

«Recht auf Glück»?

PRO LIBERTATE: Was tut die liberale Gesellschaft mit denjenigen Leuten, die keine Arbeit gefunden haben, die ihr Glück nicht verwirklichen konnten?

Andreas Thiel: Niemand hat einen Anspruch auf Glück, sondern nur ein Recht, nach Glück zu streben. Ausser Gott hat niemand die Macht, Glück zu verteilen. Wer unglücklich ist, dem soll man aber helfen; die effizienteste Hilfe kommt meistens aus dem näheren Umfeld, aus der Familie, von den Arbeitskollegen, den Freunden oder aus der Nachbarschaft. Geld allein hilft selten. Ein Mensch in Not braucht Menschen, die ihm helfen, nicht Ämter, Kommissionen und Formulare.

Heute wird schon als barmherzig betrachtet, wer nicht gleich auf Anhieb eine Lehrstelle findet. Ich habe anderthalb Jahre auf dem Bau und im Gastgewerbe gearbeitet und bin mit dem Geld auch reisen gegangen, bis ich meine Wunsch-Lehrstelle antreten konnte. Der Staat kann diese Wege nicht vorgeben. Voraussetzung ist aber, dass man sein Pech auch als Herausforderung wahrnimmt, aus der Situation das Beste macht und sich nicht mit Sozialhilfe per Checkbuch über Wasser hält und somit andere für sich arbeiten lässt.

PRO LIBERTATE: Die heute vorherrschende Soziallehre sieht den Menschen aber als Opfer seiner Umwelt. Leistungsdruck, Globalisierung etc. seien verantwortlich dafür, dass sich Menschen nicht mehr zurecht finden. Stimmen Sie dem zu?

Andreas Thiel: Das ist eine atheistische Betrachtungsweise, die dem Menschen keinen freien Charakter zutraut und seine Hoffnung negiert, aus einer bitteren Situation doch noch etwas Gutes machen zu kön-

nen. Man gestattet dem Menschen, sich als Opfer ohne Chancen zu betrachten. Der Mensch wird so nicht zum Opfer seiner Umwelt, sondern zum Opfer derer, die behaupten, er sei ein Opfer.

PRO LIBERTATE: Sie sprachen mehrmals von einer atheistischen Gesellschaft. Sind Sie persönlich religiös bzw. kann man als Satiriker überhaupt religiös sein?

Andreas Thiel: Ja. Auch als Satiriker muss ich mir moralische Grenzen setzen. Der Atheismus bietet einen geistigen Background, der den Blick zurück durch die Geburt limitiert und den Blick nach vorne durch den zu erwartenden Tod nach ca. 80 Jahren. Einem Atheisten fehlen sämtliche Ressourcen, um höhere Werte zu schöpfen. Er hält seinen Intellekt für die höchste existierende Intelligenz. Gott so zu negieren, ist, gelinde gesagt, leicht überheblich.

Uns sind drei geistige Grundpfeiler gegeben: Die Religion, die Wissenschaft und die Kunst. Religion und Wissenschaft kontrollieren sich gegenseitig, die Logik kontrolliert die Moral und umgekehrt. Die Kunst ist ein Medium, alles zu vermitteln. Es gehört zum Wesen jedes Macht-systems, diese drei Teile völlig voneinander loszulösen. Und ich spreche nicht von der – sehr gesunden – Trennung von Religion und Staat sondern davon, dass Argumente aus dem einen Bereich in dem anderen nicht mehr wahrgenommen werden. Das führt zur Pervertierung sowohl der Wissenschaft wie auch der Religion und der Kunst. Der Sozialismus beispielsweise ersetzt die Religion durch eine Ideologie, stellt die Kunst dann aber in deren Dienst. Auch heute leiden wir an all den pseudowissenschaftlichen Tendenzen der Psychologie, der Ethnologie und der Soziologie, welche das Leben nicht religiös, sondern rein wissenschaftlich erklären wollen.

Über die Kunst

PRO LIBERTATE: Bleiben wir bei der Kunst. Worin liegt genau der Wert der Kunst für Sie?

Andreas Thiel: Die Kunst vermittelt dem Menschen Bilder und Gefühle. Diese wirken viel besser als irgendwelche Vorträge oder wissenschaftliche Abhandlungen und sind auch weniger verfälschbar. Letztlich vermittelt die Kunst den Glauben ans Positive. Kunst muss gut und schön sein. Schön bezieht sich auf die Mittel, also die Graphik und das Design, das Handwerk. Gut ist

Kunst, wenn sie Inhalt hat. Unsere atheistische Zeit hat zum Wegfall des Guten geführt und die Kunst vom Können befreit. Das heisst nicht, dass gute und schöne Kunst nicht auch auf die unglaubliche Tragik dieser Welt, auf Unrecht und Widerwärtigkeiten aufmerksam machen könnte. Das Bourbaki-Panorama beispielsweise zeigt die Leiden des Krieges, vermittelt aber ein Gefühl von Mitleid und der Solidarität. Picassos «Guernica» hingegen erzeugt aufgrund der gewählten Darstellung nur Abscheu und Hass gegenüber den Tätern. Damit provoziert der Künstler aber weder das Gefühl der Hoffnung für die Opfer noch das Mitleid des Betrachters für diese Opfer.

PRO LIBERTATE: Mit Ihrer liberal-konservativen Haltung sind Sie eine Ausnahme-Erscheinung in der Kunstszene. Warum sind heute die meisten Künstler politisch links stehend?

Andreas Thiel: Das ist ein Trend, der auch wieder vorbei geht. Auch die meisten Intellektuellen beginnen erst zu denken, wenn es ihnen nicht mehr gut geht. Der Künstler oder Satiriker lehnt sich auf gegen die herrschenden Umstände. Diese waren in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts liberal und konservativ. Ich finde mich heute aber in einem

überregulierten Sozialstaat wieder. Ich lehne mich gegen den etatistischen Strukturkonservatismus auf.

PRO LIBERTATE: Wie gelingt es Ihnen, ohne staatliche Unterstützung und wider den Mainstream in der intellektuellenszene, erfolgreich nicht massenkonforme Kunst zu schaffen?

Andreas Thiel: Zum Staat zu gehen, das widerspricht meinen Werten. Ich arbeite viel. Ich habe viele Auftritte vor kleinem Publikum. Ich gehe unternehmerische, aber nicht finanzielle Risiken ein. Ich denke marktwirtschaftlich und betrachte Kunst nicht einfach als Selbstzweck.

PRO LIBERTATE: Zu guter Letzt: Kunstschaffende haben das Privileg, unkonventionell und frei von Interessenpolitik denken zu können. Was sind Ihre Vorschläge für die Zukunft der Schweiz?

Andreas Thiel: Die Schweiz muss ihren historisch gewachsenen Föderalismus bewahren. Je kleiner die demokratisch kontrollierte Einheit ist, desto mehr Interesse hat der einzelne Mensch, am Ganzen mitzuwirken. Erstens hat er dann einen direkteren Bezug zum Gemeinwesen. Zweitens wird seine relative Stärke aufgrund der kleinen Einheit grösser.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.
p.freudiger@besonet.ch

BUCHBESPRECHUNG: Peter Veleff, «Spionageziel Schweiz?», Orell Füssli Verlag, Zürich

Ein etwas komisches Buch...

DR. FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN

Die Spionage der DDR gegen unser Land eingehend zu untersuchen, erscheint als eine historische Notwendigkeit, und so sollte man es eigentlich begrüssen, wenn jetzt endlich ein solches Buch erschien. Der Autor wirkt als Generalsekretär der Schweizer Delegation bei der neutralen Überwachungskommission in Korea und war später als Delegierter des IKRK in Jerusalem. Dass er indes keinerlei Kenntnis über die eigene Welt der

Spionage besitzt, ist leider zu spüren. Viel schwerer muss der Vorwurf wirken, dass er trotz seines behaupteten Streben nach objektiver Wahrheit doch recht einseitig ist: zumeist stützt er seine Darlegungen nur auf Äusserungen mehrerer einstiger Leiter




■ PRO LIBERTATE wehrt sich kompromisslos gegen die Entwaffnung der Schweiz! ■

der DDR-Spionagedienste, während der Leser Erkenntnisse eidgenössischer Behörden vermissen muss und selbst näheres Eingehen auf damalige Schweizer Presseartikel fehlt. Dass die DDR Spionage verschiedenster Art ebenfalls in unserem Lande betrieb, muss auch der Autor einräumen, selbst wenn er diese zu verharmlosen versucht. Bekanntlich sind wir ein neutraler Staat, gehören nicht der Nato an und bedrohen niemanden. Weshalb, zu welchem Zweck Ost-Berlin gegen uns so handelte, besagt das Buch nicht. Es ist bekannt, dass Bern sowjetische Landkarten der Schweiz vorliegen, auf denen die Tragfähigkeiten unserer Brücken genau eingetragen sind und die DDR systematisch Stadtpläne der Schweiz sammelte, doch daraus Rückschlüsse auf militärische Planungen des Sowjetblocks zu ziehen, ginge – zumindest nach Ansicht des Autors – «fehl». Weshalb, wird sich der Leser fragen, bestand bei der DDR-Spionage ein solches Interesse an unserer Rüstungsindustrie, am Zivilschutz, an unserer Abwehr, an geheimen Einrichtungen unserer Armee? Ein Mitglied der DDR-Botschaft in Bern schrieb in einem Bericht an seine Spionage-Führung ganz offen, als vorgetäuschter Wanderer in Wanderkleidern habe er 85 Prozent aller schweizerischen Militärflugplätze ausspioniert – «über die Lage, Pistolenlänge und Breite, Anzahl der Pisten und Beschaffenheit, die Anzahl der Deckungen, Einflugzonen, Felskavernen und deren Bewachung, Stammeinheiten mit Flugzeugtypen, die Flugplatzüberwachung mit ihren Flabstellungen und andere Besonderheiten...»

Bei der Darstellung der DDR-Spionage hätte man gern mehr gewusst, gerade über die Abteilung «Schweiz» im Ministerium für Staatssicherheit. Auch bei dem Schicksal Lenzlinger (jener Schweizer, der in Zürich ermordet wurde; etliche Spuren führen nach Ost-Berlin) bleibt der Autor an der Oberfläche. Im Fall des Residenten-Ehepaars Wolf, bei dem der DDR-Spion unter der Identität des Ausland-Schweizers Kälin in der DDR in die Schweiz eingeschleust wurde, gab es auch in Schweizer Zeitungen jahrelang die Nachricht, jener echte Kälin sei dabei in einem DDR-Zuchthaus verschwunden – nur, um ihn so zum Schweigen zu bringen und jene Spionage-Aktion nicht zu gefährden. Ein einziges klärendes Wort zu dem Vorfall im jetzigen Buch wäre schon nötig gewesen.

Es geht letztlich um etwas Grundsätzliches: mehrfach bemüht sich der Verfasser um Verständnis für die Leiter der DDR-Spionagedienste mit dem Hinweis, sie seien in eine ganz andere Ideologie hineingewachsen und hätten demzufolge nicht immer unsere westlichen Werturteile geteilt und vielleicht auch gar nicht gekannt. Das mag durchaus so sein, doch darum geht es nicht, sondern um ganz einfache Menschenrechte – die in jenem Teil Deutschlands erneut (wie 1933 – 1945) mit Füßen getreten wurden! Und jene Gesprächspartner des

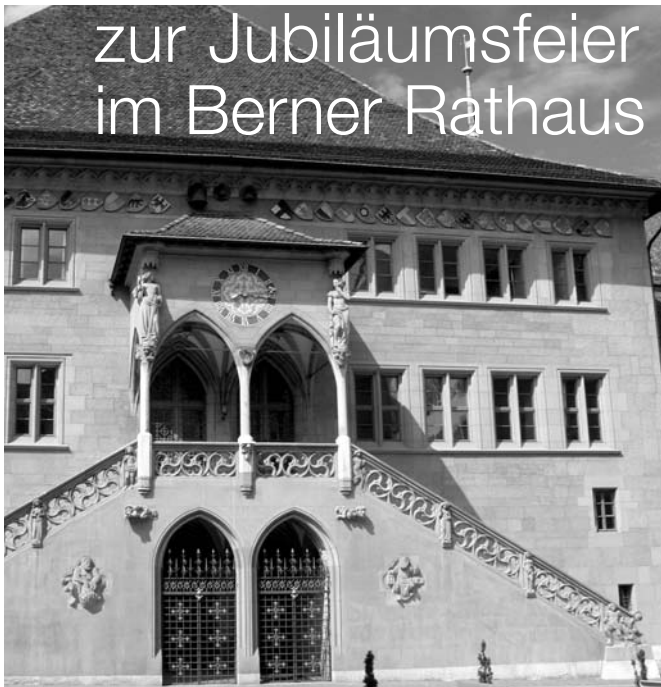
Autors haben nicht – wie viele Menschen der DDR – gegen das SED-Regime aufbegehrt (welche allzu oft dies überaus bitter bezahlen mussten), sondern sie haben der zweiten deutschen Diktatur an herausragender Stelle bis zur letzten Minute bewusst gedient! Als die DDR-Bevölkerung im Herbst 1989 das verhasste System stürzte, war dies in ihren Augen eine «Konterrevolution» und – wie die jüngsten Vorfälle in Berlin deutlich beweisen – hängen sie auch heutzutage noch an ihrer Ideologie mit all ihren Phrasen...



1956 – 2006 **PRO LIBERTATE**
Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

EINLADUNG

Samstag, 24. Juni 2006
10.00 Uhr



zur Jubiläumsfeier
im Berner Rathaus

Jubiläumsrede: Prof. Dr. Franz Jaeger
Ordinarius für Wirtschaftspolitik an der Universität St.Gallen

Wir freuen uns mit vielen Mitgliedern, Gönnern und Sympathisanten in Bern feiern zu dürfen!
Ihr Vorstand.

PRO LIBERTATE und ihr **50** JAHRE Jubiläum

WERNER GARTENMANN,
EHEM. PRÄSIDENT VON PRO LIBERTATE
3800 MATTEN B. INTERLAKEN

E-Mail: gartenmann@gartenmann-beo.ch

6
7

Ein Jubiläum ist in unserer übersättigten Zeit nichts Aufregendes. Oft sind es reine «Insider»-Veranstaltungen. Entweder treffen sich Gleichgesinnte, um ihr freiwilliges Zusammenkommen zu begiessen oder Angestellte werden mehr oder weniger angehalten, wohlwollend auf das Bestehen ihres Arbeitgebers anzustossen. Der Alltag holt die Beteiligten eines Jubiläums umgehend wieder ein. Und so ist nachvollziehbar, dass «ein festlich begangener Jahrestag eines bestimmten Ereignisses» (Jubiläum, gemäss Duden), nicht selten keine hohen Wellen wirft.

Der Lauf der Zeit verursacht Jahrestage. Die Programmgestaltung für solche Tage orientiert sich mangels tatsächlicher Motivation, das Jubiläum zu feiern, an sattem bekannten Elementen. Die Jubiläumsschrift erfreut sicher den Drucker, das Apéro den Catering-Service, die Gratis-Alkoholausgabe den Taxi-Chauffeur, schmerzende Rücken infolge zu langem Talk-Stehen die Pharma-Industrie ...

Nachdenklicher stimmen Jahrestage, die an menschliche Tragödien und Katastrophen erinnern: Kriege, Umweltkatastrophen, menschliches und technisches Versagen.

Aber auch hier weicht Nachdenklichkeit oftmals der Oberflächlichkeit – nach der Konsumation einer reisserisch aufgemachten «Fernseh-Dok».

1991 – 700 Jahre schweizerische Eidgenossenschaft. Erinnern Sie sich an die Feierlichkeiten? Die tolle Idee des «Weges der Schweiz» ist zum Glück bis heute erhalten geblieben. Aber sonst? 1991 – das Jubiläum bot bereits Anlass für die Infragestellung des «bestimmten Ereignisses». War es überhaupt der «1. August»? Geschah es auf dem Rütli? Waren es die Personen, die von Schiller beschrieben werden? Entflammte der Wunsch nach Freiheit den Widerstand? Oder waren es norditalienische Städte, welche in der Innerschweiz ihre «Workshops» abhielten? Waren die Habsburger in der Tat Unterdrücker? Wären die alten Orte heute für oder gegen den EU-Beitritt? Pflügt die 700 Jahrfeier nicht einen Mythos, welchem die etwas weniger gebil-

deten Schweizerinnen und Schweizer nachrennen? Nährt sich daraus nicht Fremdenhass, unsolidarisches Handeln, Isolationismus, die Mär von der Leistung der Aktivdienstgeneration?

Die Diamantfeiern von 1989 (50 Jahre Mobilmachung) und die Expo.02 wiederholten die Fragen. Die Fragen waren noch intensiver, noch giftiger. Die Antworten, verbreitet durch Manipulation auflagenstarker Medienprodukte, entsprachen der Absicht der Fragesteller. Ein abgekartetes Spiel.

Das bürgerliche Politikverständnis rutschte auf einen unaufhörlich schrumpfenden, gemeinsamen Nenner ab. Die Bergier-Kommission (Unabhängige Expertenkommission UEK) erhielt freie Bahn.

PRO LIBERTATE – für die Freiheit. Die schweizerische Vereinigung feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Bezugnehmend auf die einleitenden Worte, ein durch den Lauf der Zeit verursachtes Jubiläum. Und auch PRO LIBERTATE wird eine Festfeier organisieren und – eben – eine Jubiläumsschrift herausgeben. Und Apéros werden nicht fehlen ...

Wir bewegen uns im Zeitraum 1956–2006. In Ungarn war nach 1949 unter sowjetischem Einfluss ein grausames Terrorssystem eingeführt worden. Trotzdem begannen sich Protestbewegungen zu formen.

Den Studentendemonstrationen schlossen sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger an. Die von den Behörden eingesetzten Truppen verweigerten den Gehorsam und folgten den Aufständischen. Die kommunistische Partei zerfiel. Die Revolution siegte. Am 24. Oktober 1956 wurden aber – angeblich auf einen Hilferuf der ungarischen Regierung – sowjetische Truppen eingesetzt. Von diesem Augenblick an wurde die ungarische Revolution, die bereits gesiegt hatte, zu einem Freiheitskampf der ungarischen Nation gegen den kommunistischen Imperialismus. Bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion befand sich das Land auf einer unaufhaltsamen Talfahrt. Bezahlt mit Menschenleben, mit unterdrückten Menschen, mit Zerstörung von Kultur und Umwelt. Tausende von Flüchtlingen fanden Aufnahme in der Schweiz. 1968 Tschechoslowakei ... der Kalte Krieg ... der Ereignisse sind viele ... PRO LIBERTATE entstand in jener Zeit, engagierte sich während dieser Epoche. Menschen im sicheren Ha-

■ ■ PRO LIBERTATE manifestiert ihren Willen zur Freiheit – z.B. mit Plakataktionen ■ ■

Spinner
schwätzen über...

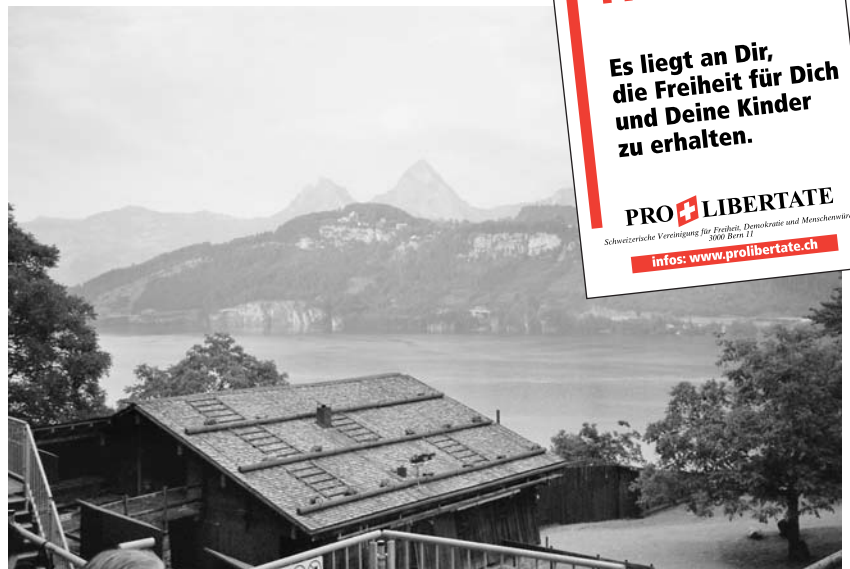
Freiheit...

Es liegt an Dir,
die Freiheit für Dich
und Deine Kinder
zu erhalten.

PRO LIBERTATE

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde
3800 Bern II

infos: www.prolibertate.ch



■ ■ Rütli: Hort der Freiheit. Schade, dass an der diesjährigen Bundesfeier die Rütliwiese nicht der Freiheit dienen wird, sondern der Stimmungsmache gegen die Revision des Ausländer- und Asylgesetzes. Der ehemalige Verwaltungsratspräsident der Swisscom Dr. Rauh wird auf dem Rütli reden. Er ist ein wild argumentierender Gegner der Gesetzesrevision – und von Bundesrat Christoph Blocher. ■ ■

fen der Schweiz fühlten sich verbunden mit den Menschen in der Unterdrückung. Sie wussten nach rund zehn Jahren Kriegsende, die Schweiz war, blieb und ist ein Hort der Freiheit; das verpflichtet. Deshalb nahmen sie Anteil. Und gründeten eine Vereinigung mit dem Namen «für die Freiheit» – PRO LIBERTATE. Denn für sie war der Wert der Freiheit die Galionsfigur einer demokratischen Ordnung, in welcher Menschenwürde nicht bloss ein schnödes Propaganda-Instrument war. PRO LIBERTATE ermahnte unsere Landsleute: Freiheit ist auch für uns nicht selbstverständlich; helfe denen, die in Unfreiheit leiden, damit unsere Freiheit gedeiht. Die Ermahnung war ernst gemeint. Während rund dreissig Jahren engagierten sich die Mitglieder von PRO LIBERTATE mit ehrenamtlicher Arbeit und unzähligen Spenden für die Freiheitsidee.

War zu Beginn das Geschehen ausserhalb der Schweiz im Mittelpunkt, musste die Aktivität zunehmend auf Entwicklungen ausgeweitet werden, die unsere eigene Freiheit bedrängten. Die Armee-Abschaffer reichten erfolgreich zwei Abschaffungs-Initiativen ein. Die bürgerliche Gesellschaft und die Staatssäulen wurden von verummten Links-Chaoten ebenso angegriffen wie von «angesehenen» Schriftstellern.

Nach dem Ereignis «Fall der Mauer» gehörte auch PRO LIBERTATE zu den Kräften, die Recht behielten; die Freiheit war erfolgreich gegen die Unfreiheit verteidigt worden. Es herrschte aufrichtige Freude, dass in Europa Freiheit, Demokratie und Menschenwürde zu prägenden Faktoren wurden.

Schnell, sehr schnell rüttelte die Erkenntnis auf, dass im eigenen Land die Freiheit kein gemeinsamer Nenner mehr war, insbesondere der Grundkonsens über die Ausgestaltung der Freiheit zerfiel. Die Säule «Freiheit» als Voraussetzung für unser Wertesystem musste ins Wanken gebracht werden. Deshalb trat PRO LIBERTATE an. Sie setzte sich für die Armee und Rüstungsprogramme ein; bekämpfte Anti-Waffenplatz-Initiativen; demonstrierte auf der Strasse für die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges. Vorträge, Broschüren, Kleber, Artikel über Artikel ermahnten das Stimmvolk – wie zu Zeiten des Kalten Krieges. Im Vordergrund stand stets der Auftrag, die Freiheit zu schützen, zu wahren, zu festigen, auszubauen. Deshalb kritisierte PRO LIBERTATE

auch bürgerliche Politiker und Medienleute. Ein Professoren-Titel oder sogar das Amt des Bundesrates bildeten dabei keine Hemmschwelle. Die Freiheit war das höhere Gut.

Die Schweiz blieb vom Zweiten Weltkrieg verschont. Dafür müssen wir dankbar sein – Bescheidenheit und Demut verlangen nicht mehr als Dank. Politik und Ideologie, vereint mit breitem Mediendruck, interpretieren die entsprechende Dankbarkeit anders: Verunglimpfung, Denunzierung, Diffamierung. Der Vorwurf lautet: Mythos als Grundlage für Isolationismus, Konservatismus und Fremdenhass.

22 Steuermillionen erlaubten die Niederschrift der Anklage und des Urteils. Das Schweizer Volk stand, steht am Pranger. PRO LIBERTATE wehrte sich und fand in den Medien Beachtung. Die Publikationen zum Thema fanden Absatz. Sie stehen heute in unzähligen Büchergestellen. Dort warten sie auf eine Zeit und auf Persönlichkeiten, die eine gerechte Beurteilung der Leistung unserer Vorfahren vornehmen werden.

Die Jubiläumsschrift der Vereinigung PRO LIBERTATE wird die skizzierte Arbeit ausführlicher darstellen. Sie wird es mit Bildern tun, mit wenig Text. Vielleicht ein Entgegenkommen an unsere Zeit der Visualisierung. Aber nicht nur, denn Bilder zeigen

intensiver die Schaffenskraft der Vereinigung.

PRO LIBERTATE – 50 Jahre Arbeit für die Menschen. Zwar nicht im herkömmlichen karitativen Sinn. Aber was macht das Menschsein aus? Sind es nicht die Bedingungen, welche das Talent und die Würde des Einzelnen in die Gesellschaft als Gemeinschaft integrieren? Die Fragen finden wir heute weltweit auf vielen – teils blutigen – Baustellen.

2001 hat eine junge ungarische Studentin in Bern vor Mitgliedern der Vereinigung PRO LIBERTATE gesprochen. Sie dankte für die finanzielle Unterstützung. PRO LIBERTATE hatte den Kommunismus bekämpft. Und anschliessend mit einem Ungarn-Fonds jungen Leuten Stipendien gewährt. Damit sie in ihrem Heimatland zu Trägern von Freiheit und Demokratie werden. Der Botschafter von Ungarn hat die Arbeit der Vereinigung ebenfalls verdankt. Im Gegensatz zu eigenen Landsleuten, die «PRO LIBERTATE» als Teil der «rechten Seilschaften» sehen, als rechtsextremen Haufen, als Schädlinge für den Aufbruch «der Schweiz in die Moderne».

Ich freue mich, dass ich als Alt-Präsident die Jubiläumsschrift redaktionell bearbeiten darf. PRO LIBERTATE feiert ihr Jubiläum.

Waffenschein für Soldaten

Nach dem überaus tragischen Familiendrama im Wallis, bei welchem die bekannte, ehemalige Skirennfahrerin Corinne Rey-Bellet und ihr Bruder erschossen worden sind und der mutmassliche Täter sich das Leben genommen hat, nutzen die Medien, insbesondere die Sonntagspresse vom 7. Mai 2006, die Situation aus und thematisieren die Abgabe der persönlichen Waffe an die Armeeangehörigen.

Der «Sonntagsblick» fordert einen Waffenschein für Soldaten.

«Bundesrat Schmid will die Waffenabgabe einschränken», schreibt der Sonntagsblick weiter. Bürgerliche Parlamentarier wie die Thuner SVP-Nationalrätin Ursula Haller oder der ehemalige SOG-Präsident Ulrich Siegrist (SVP, Aargau) werden dahingehend zitiert, als dass die Abgabe der Waffe an die Wehrmänner «ernsthaft diskutiert» werden muss, Zitat

Ursula Haller, oder gemäss Ulrich Siegrist «jeder Vorschlag geprüft werden muss».

In einer 10vor10-Sendung berichtete Moderatorin Daniela Lager, dass der zum Zeitpunkt der Sendung noch gesuchte mutmassliche Täter «bewaffnet und Angehöriger der Schweizer Armee ist».

Der Zuger Nationalrat Joe Lang von der Sozialistisch-Grünen Alternativen wird in der laufenden Sondersession eine Motion einreichen, welche verlangt, dass die Waffenabgabe an Armeeangehörige eingestellt wird. Einmal mehr ist es den Medien gelungen, eine konzentrierte, emotional geführte «Sonntags-Aktion» zu starten und diese in die Tagespresse zu tragen. Ziel diesmal: Das Schiesswesen und die Waffenabgabe an Armeeangehörige.

Die Schützenvereine, Unteroffiziers- und Offiziersgesellschaften, aber auch bürgerliche Parteien und weitere Verbände werden in Zukunft stark

gefordert sein. Sie müssen unter anderem geschlossen gegen eine Verschärfung des Waffenrechts kämpfen. Sonst sind staatsbürgerliche Aufgaben wie die allgemeine Wehrpflicht, Traditionsanlässe, wie das Feldschiessen und letzten Endes auch die Schweizer Armee definitiv ein Relikt alter Zeiten. Hier aber steht zu viel auf dem Spiel: die Glaubwürdigkeit der Schweizer Armee und auch der Schweiz selber. Die Glaubwürdigkeit und die Wehrfähigkeit unseres Landes dürfen wir uns von den Medien nicht sturmreif schiessen lassen.

Kant. Unteroffiziersverband
Zürich & Schaffhausen,
Mitteilung vom 8. Mai 2006

Stopp den Armeeabschaffern, Slalom-SVPlern (-SVPlerninnen) und Blick-Manipulatoren!

Die Vereinigung PRO LIBERTATE wird sich ebenfalls klar gegen eine agitatorische Einschränkung des Waffenrechtes wehren. Nicht die Waffe als Gerät ist der Täter, sondern der Mensch. Schweizerinnen und Schweizer sollen ihre Freiheitsrechte einschränken? Während gewalttätige Ausländer «gehätschelt» werden: «Man müsse halt gegenüber anderen Mentalitäten, Kulturen und Religionen tolerant sein...». **So nicht!**



■ PRO LIBERTATE wehrt sich
kompromisslos gegen die
Entwaffnung der Schweiz! ■

1 dringender Hinweis

1. Reservieren Sie sich den 24. Juni 2006 und kommen Sie nach Bern. Wir feiern 50 Jahre PRO LIBERTATE im Berner Rathaus, Rathausgasse 2. Gastreferent: Prof. Dr. Franz Jaeger, Ordinarius für Wirtschaftspolitik an der Universität St. Gallen spricht zum Thema: «Mehr Leistung, mehr Wettbewerb, mehr Freiheit: mehr Wachstum» (siehe Anmeldeunterlagen)

PRO  LIBERTATE – mit Sicherheit mehr bürgerliche Schweiz.

Die Bestrebungen von

PRO  LIBERTATE

für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz interessieren mich.

Ich / wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE

- als Mitglied, Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaare Fr. 60.–
- als Gönner, Jahresbeitrag Fr. 100.–
- als Sympathisant, Beitrag nach freiem Ermessen
- Ich bin an weiteren Informationen interessiert

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an: PRO LIBERTATE • Postfach 587 • 3052 Zollikofen

3.06

Impressum

Redaktion: A. Bossard, M. Gerber

Geschäftsstelle: Schweizerische Vereinigung PRO LIBERTATE, Postfach 587, 3052 Zollikofen
Tel. 031 332 57 84 • Fax 031 332 57 85
Internet: www.prolibertate.ch
E-Mail: info@prolibertate.ch

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt. Erscheint 6x jährlich. Leserschriften müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Spenden: PC-30-26847-0

Sie können Spenden an PRO LIBERTATE auch in **WIR** tätigen.

Vorstand

Ami Bossard (Präsidentin), 3800 Matten b. I.
Max Gerber (Vizepräsident), 3000 Bern 6
Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen
Thomas Fuchs (Sekretär), 3018 Bern-Bümpliz
Alfred M. Zumbrunn, 3645 Gwatt
Patrick Freudiger, 4900 Langenthal

Redaktionsschluss dieser Nummer: 15.5.2006

**Schon
vorbeigesurft?
www.prolibertate.ch**